

Briefe

Johann Heinrich Jung-Stilling

Hrsg. von Gerhard Schwinge

Gießen: Brunnen, 2002, 637 pp. Euro 69.-- , hb.,
ISBN 3-7655-9405-9

ZUSAMMENFASSUNG

Der Arzt und Ökonomieprofessor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) war eine bedeutende christliche Figur in Süddeutschland an der Wende vom 18. ins 19. Jahrhundert. Der Karlsruher Jung-Stilling-Forscher Gerhard Schwinge hat mit der vorliegenden Ausgabe von 372 Briefen Jungs ein opus magnum veröffentlicht, das sicher über Jahrzehnte hinweg ein Standardwerk bleiben wird. Der Briefwechsel ist insofern bedeutsam, als Jung-Stilling Korrespondenzpartner wichtiger Persönlichkeiten war, aber auch durch die Themen, die den Pulsschlag seiner Person und seiner Zeit fühlen lassen. Schwinges Briefausgabe ist ein wichtiges Nachschlagewerk nicht nur für Jung-Stillings Person, sondern auch für das christliche Milieu und seine Verknüpfungen an der Wende zum 19. Jahrhundert.

SUMMARY

Doctor and professor of economics, Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) was a significant Christian figure in southern Germany around the turn of the 18th-19th centuries. The specialist on Jung-Stilling, Gerhard Schwinge from Karlsruhe has with this edition of 372 letters by Jung published a magnum opus which will undoubtedly remain a standard work for decades. The correspondence is significant in that Jung-Stilling was a letter-writer of some personality, but also due to the themes which transmit the feel of his person and era. Schwinge's edition of letters is a major reference work not only for the figure of Jung-Stilling, but also for the christian environment and its associations at the fin-de-siècle up to 1800.

RÉSUMÉ

Docteur en économie et professeur, Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) a été une figure chrétienne importante dans le sud de l'Allemagne à la fin du XVIIIe siècle et au début du XIXe. Spécialiste de Jung-Stilling, Gerhard Schwinge nous livre, avec cette édition de 372 lettres de Jung-Stilling, un magnum opus qui demeurera un ouvrage fondamental pour plusieurs décennies. Cette correspondance est intéressante en vertu de la personnalité de leur auteur, mais aussi des thèmes abordés qui nous font connaître sa personne et son époque. Elle présente un intérêt pour la connaissance du milieu chrétien et de ses relations à la fin du XVIIIe siècle.

* * * *

Zugegeben: die ersten hundert Seiten mit Brieftexten waren eine zähe Lektüre. Doch nach diesem schwierigen Einstieg offenbarte der Briefband derart viele interessante Aspekte aus der Wendezeit vom 18. ins 19. Jahrhundert und danach, dass ihn der Rezensent – wider

eigenes Erwarten – ganz durchgelesen hat. Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) war nach seinem Straßburger Medizinstudium als Augenarzt, Wirtschaftswissenschaftler und als christlicher Schriftsteller und Berater in Elberfeld, Kaiserslautern, Marburg, Heidelberg und Karlsruhe tätig. Vor allem seine pietistische Autobiografie und seine Briefseelsorge wurden weit bekannt und in zahlreichen Auflagen immer wieder verlegt und gelesen. In die vorliegende Ausgabe wurden 372 der etwa 1200 erhaltenen Briefe Jung-Stillings aufgenommen. Der erfolgreiche Star-Operateur hat schätzungsweise 20.000 bis 25.000 Briefe geschrieben, von denen also nur der geringste Teil erhalten geblieben ist. Nicht alle erhaltenen Briefe konnten veröffentlicht werden, weil sich manches in ihnen wiederholt und seelsorgerliche Briefe persönlichen Charakter tragen. Jung-Stilling sah seinen Briefwechsel und seine christliche Schriftstellerei als eigentliche Berufung an. Er wurde damit „freiwillig zum Briefpartner einer überaus großen Zahl von Erweckten aus allen sozialen Schichten in ganz Mitteleuropa“ (S. 9). Die repräsentative Auswahl von Briefen zu Leben, Werk und Wirkung Jungs besorgte der emeritierte Direktor der badischen Landeskirchlichen Bibliothek Gerhard Schwinge. Mit enormem Zeitaufwand edierte er die in verschiedenen Archiven erhaltenen autographen Texte, erstellte Regesten von Antwortbriefen, Brief- und Literaturverzeichnisse, Register sowie Anmerkungen, die Personen, Orte und Sachverhalte näher erläutern. Prominente und weniger bekannte Personen waren Jung-Stillings Briefpartner: Lavater, Heß, Kant, Goethe, Herder, Schlegel, Baader, P. M. Hahn, C. G. Blumhardt, Spittler, Gossner, Kottwitz; er wandte sich an die Basler Christentumsgesellschaft und die Brüder-Unität in Herrnhut, an seinen Schwiegersohn Schwarz, den Förderer Markgraf Karl Friedrich von Baden, ebenso an Frauen, u. a. Helene Schlatter-Bernet.

Inhaltlich erstet vor den Augen des Lesers ein buntes Mosaik von Einzelinformationen, die Jung-Stillings Leben und Beruf, sein christliches Anliegen und den Fortschritt seiner Publikationen sowie aktuelle Themen seiner Zeit widerspiegeln. Gerade diese Details machen die Briefe zu einer lebendigen Quelle für Erkenntnisse über das damalige Christentum in seiner Zeit, und ihr kurzweiliger Charakter steht konträr mancher eher sterilen monographischen Abhandlung gegenüber.

Von besonderem Interesse für Jung-Stilling und seine Zeit waren apokalyptische Themen (z. B. auf S. 76, 219, 376, 406, 430-432). Er äußert sich auch zur Inspirationsfrage, zu Neuoffenbarungen und perfektionistischen Strömungen, zu Magnetismus, Luthers Bibelübersetzung und zur Pfarrerausbildung. Auch aktuelle ethische Themen seiner Zeit wie Luxus, Stolz und das Tanzen werden angesprochen. Unverblümt äußert er sich manchmal über ältere und zeitgenössische Theologen, kritisiert seine Mitbürger auch mal als „Schokolatenschlucker auf dem Kanapee“ (S. 91) und die Neologie als „Gift“ (S. 410). Mit seiner Zeitdeutung

versteht er sich selber als Bußrufer in der Art des Täufers Johannes (S. 490). Die Herrnhuter Brüdergemeine wird von Jung-Stilling hoch gelobt (z. B. auf S. 410), auch wenn sie seinen Schriften nicht immer unkritisch gegenüberstand.

Dieser kurze Überblick kann nur skizzieren, wie der Briefwechsel die Person Jung-Stillings selbst vor Augen führt, aber auch Verbindungen zu seinen Zeitgenossen und wichtigen Zeitthemen verdeutlicht. Der Brunnen-Verlag hat mit diesem umfangreichen Werk einen bedeutenden Beitrag zur Pietismuskforschung verlegt, der den Vergleich mit Ernst Staehelins beiden Bänden zur Basler Christentumsgesellschaft nicht scheuen muss.

Jochen Eber
Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

Petrus: Fischer, Fels und Funktionär
Christfried Böttrich

Leipzig: Evang. Verlagsanstalt, 2001, Euro 14,80, 288 pp., pb., ISBN 3-374-01849-1

ZUSAMMENFASSUNG

Das Buch bietet eine umfassende Darstellung des Petrusbildes im Neuen Testament und in der frühen Kirche, der sich eine knappe Fortschreibung der Petrusdebatte vom Mittelalter bis in die Gegenwart anschließt. Obwohl an einigen Stellen – vor allem zur Kulturgeschichte Galiläas – neuere Ansätze aufgenommen werden, ist es ist der herkömmlichen Methodik verpflichtet, sodass historische Informationen der Quellen häufig in Frage gestellt, relativiert oder ausgeblendet werden. Ein schlüssiges Gesamtbild entsteht nicht. Die 318 Anmerkungen vermitteln einen nützlichen Einblick in die Debatte, die der Autor ungeachtet seiner dezidiert evangelischen Position durchaus ökumenisch führen will.

SUMMARY

This book offers a comprehensive portrayal of Peter in the New Testament and in the Early Church, followed by a brief description of the Petrine debate from the Middle Ages to the present day. Even though certain passages – particularly those dealing with aspects of Galilean cultural history – include recent approaches of research, the book firmly follows the traditional critical method, and thus, historical information is often called into question, sidelined or ignored. The author fails to achieve a conclusive overall picture. The 318 footnotes offer useful insights into the debate which the author, in spite of his decidedly protestant position, intends to conduct in an ecumenical spirit.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage établit un portrait complet de la figure de Pierre d'après le Nouveau Testament et les écrits de l'Église primitive. Puis il retrace l'histoire des controverses sur le rôle de Pierre du Moyen Age à nos jours.

Bien que 'auteur se montre parfois informé de la recherche récente, notamment pour ce qui concerne l'histoire culturelle de la Galilée, il suit l'approche critique traditionnelle de sorte que l'information historique est souvent remise en cause, laissée de côté ou ignorée. L'auteur ne réussit pas à donner une vue d'ensemble concluante. Les 318 notes apportent des compléments utiles au débat que l'auteur mène dans un esprit œcuménique, malgré sa prise de position nettement protestante.

* * * *

Lange war es eher still um Petrus. Die großen Monographien von Oscar Cullmann (*Petrus: Jünger – Apostel – Märtyrer; Das historische und das theologische Petrusproblem*. Zürich: Theologischer Verlag, 1952, 3. Aufl. 1985) und Rudolf Pesch (*Simon-Petrus: Geschichte und geschichtliche Bedeutung des ersten Jüngers Jesu Christi*. Stuttgart: Hiersemann, 1980) hatten im deutschsprachigen Raum auch konfessionell erschöpfende Materialfülle vorgelegt; im angelsächsischen Raum ließ sich vor allem mit dem von Raymond E. Brown, Karl P. Donfried und John Reumann herausgegebenen Band *Peter in the New Testament*. New York: Paulist Press 1973 gut arbeiten, der 1976 auch auf deutsch erschien (*Der Petrus der Bibel: Eine ökumenische Untersuchung*. Stuttgart: Calwer; Katholisches Bibelwerk, 1976). Erst in den neunziger Jahren begann sich das langsam zu ändern. Den Anfang machten zwei wichtige französische Studien, unter denen jene von Minnerath bis heute als Maßstäbe setzend herausragt: Christian Grappe, *D'un Temple à l'autre. Pierre et l'Église primitive de Jérusalem*, Paris: Presses Universitaires de France, 1992; Roland Minnerath, *De Jérusalem à Rome: Pierre et l'unité de l'Église apostolique*, Paris: Beauchesne 1994. Es folgte eine aufschlussreiche, wenngleich noch den herkömmlichen Methoden verpflichtete Arbeit von Peter Dschulnigg, *Petrus im Neuen Testament*, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1996. Auch das sehr anschauliche Buch von Peter Berglar (*Petrus: Vom Fischer zum Stellvertreter*, Köln: Langen Müller, 1991) wurde nach langen Jahren neu aufgelegt (Köln: Adamas, 2. Aufl. 1999). Und dann erschienen kurz hintereinander mehrere, zum Teil umfangreiche Petrus-Studien, auf englisch von Pheme Perkins (*Peter: Apostle for the Whole Church*, University of South Carolina Press; Edinburgh: Clark, 2000), schließlich auf deutsch von Christfried Böttrich der hier anzuzeigende Band, sowie zwei vom Rezensenten verfaßte (*Geheimakte Petrus: Auf den Spuren des Apostels*, Stuttgart: Kreuz, 2000, vgl. EJT 11:1 (2002), 67-71), und *Der Petrus-Report: Der Felsen der Kirche in neuem Licht*, Augsburg: Sankt Ulrich Verl., 2002).

Böttrichs Monographie, die auf ein Hauptseminar über „Petrus im Neuen Testament“ an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig im Wintersemester 1999/2000 zurückgeht (S. 8), ist in der insgesamt sehr anregenden Reihe *Biblische Gestalten* der Evangelischen Verlagsanstalt Leipzig erschienen. Sie ist klar und übersichtlich in vier Hauptteile gegliedert (Einführung,